

oder Devisenwert. Von Gesetzes wegen ist das dem Großhandel erlaubt, nicht aber dem sich verblutenden Kleinen Mann.

Das sind natürlich unhaltbare Verhältnisse, und man kann es begreifen, wenn der Berliner Einzelhandel jetzt beschloffen hat, am nächsten Donnerstag als Protest seine Läden geschlossen zu halten und nur noch eine Verkaufszeit von 11 bis 5 Uhr o. dergl. einzubehalten. Begreifen ist aber noch nicht beistimmen. Denn solche Aktionen führen das selbe herbei, über das sich die Kleinhandlervereine — die eigentlich Schuldigen, seien es Behörden oder andere Leute, bleiben verschont, getroffen werden nur Unschuldige, die gequälten Hausfrauen, die nicht wissen, was sie auf den Tisch stellen sollen, der Käufer überhaupt, der doch gerade die wichtigsten Arbeitsstunden nicht zum Einkauf verwenden kann. Es ist nicht fein und förderlich, auch berechnete Entlastung auf dem Rücken eines Dritten auszuspähen.

Jedenfalls krankt der Kleinhandel schwer unter der allgemeinen Misere, und es ist ein großes Unrecht, gerade diesem unentbehrlichen Gliede unserer Wirtschaft die Fenster selber einzuschlagen für Sünden, unter denen er selbst sündhaftig leidet. Das sollte im Publikum mehr gewürdigt werden.

Neueste Meldungen.

Erhöhung des Großhandelspreisniveaus um 124 %.

Berlin, 5. August. In der abgelaufenen Woche, beginnend mit Sonnabend, dem 28. Juli, und endend mit Freitag, dem 3. August, hat sich der Großhandelsindex der Industrie- und Handelszeitung von 107 181,99 in der Vorwoche auf 240 596,58, also um 124,5 % erhöht. Der Außenwert der Mark, gemessen am Dollar, dessen wochenschnittlicher Mittelfuß in Berlin von 571 000 auf 1 100 000 stieg, fiel um 92,6 %. Die Hälfte Preissteigerung weist die Gruppe Häute pp. (plus 202,9 %) auf, deren Preise zum Teil die Weltmarktpreise überschritten haben. Auch die Gruppe Textilien machte in der vergangenen Woche eine ganz außerordentliche Preissteigerung (147,5 %) durch, ebenso die Gruppe Getreide (plus 138,3 %).

Gold- und Silberkaufspreis.

Berlin, 5. August. Der Ankauf von Gold für Rechnung des Reiches und von Reichsilbermünzen für Rechnung der Reichsbank wird vom 6. dieses Monats ab nur noch durch die Reichsbank selbst, nicht mehr durch die Postanstalten erfolgen. Beim Ankauf von Gold wird bis auf weiteres ein Preis von 640 Dollar für 1 Kilo sein, der Dollar umgerechnet zu dem jeweilig zuletzt festgesetzten Mittelfuß für Auszahlung Newyork an der Berliner Börse gezahlt. Demnach würde für ein Zwanzigmargstück mit einem Sollgewicht von 7,168 Gramm fein, bei einem Dollarmittelfuß von 1 100 000 Mark, ein Preis von 5 046 000 Mark durch die Reichsbank gezahlt werden; für ausländische Goldmünzen werden entsprechende Summen vergütet. Für Reichsilbermünzen werden ab 6. d. M. bis auf weiteres der genannten Stellen das 50 000fache des Nennwertes gezahlt.

„Geldbuße“ von 3 1/2 Milliarden.

Marz, 4. August. Der kleinen Gemeinde Marz ist durch Befehl des Generals Degoutte wegen der Ermordung eines belgischen Soldaten eine Geldbuße von 50 000 französischen Franc (gleich 3 1/2 Milliarden Mark) auferlegt worden. Falls die Zahlung nicht geschieht, werden für die Dauer von drei Monaten in Haft genommen Belgischer Postmann, Gemeindevorsteher Mehl und Gemeindevorsteher Haf.

Degoutte gegen die Wandervögel.

Paris, 4. August. General Degoutte hat im besetzten Gebiet alle Wandervogelvereinigungen sowie den Hochschulring deutscher Art wegen Gefährdung der Sicherheit der Besatzungstruppen und der öffentlichen Ordnung verboten.

Verbot der Kohlenausfuhr aus Belgien.

Brüssel, 5. August. Das bereits angekündigte Verbot

der belgischen Kohlenausfuhr ist erlassen. Bis vor kurzem wurden große Mengen belgischer Kohlen nach Frankreich und Holland ausgeführt mit dem Ergebnis, daß die belgische Industrie selbst unter Kohlenmangel zu leiden begann.

Abrüstungsberatungen.

Paris, 5. August. Wie gemeldet wird, ist die vorläufige Sonderkommission des Völkerbundes zur Beratung der Abrüstungsfrage wieder zusammengetreten, um den im Monat Juli in London vorbereiteten Plan eines internationalen Vertrages über gegenseitige Hilfe zu prüfen.

Achtstundentag in der amerikanischen Stahlindustrie.

London, 5. August. Wie aus Newyork gemeldet wird, hat der Richter Gray, der Präsident des amerikanischen Stahlriffs, der Presse mitgeteilt, daß der Achtstundentag in der amerikanischen Stahlindustrie angenommen worden ist.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen für die Stadt und das Land.

Wilsdruff, am 6. August 1923.

— Die Höhe des Jahres ist überschritten, das große Vogelheer rüstet sich zum Abschied und sendet seine Vorboten nach dem Süden. Die Turmschwalben beginnen den Reigen, sie verlassen uns in den nächsten Wochen. Preisgeschwind laufen sie über Land und Meer, hin nach der alten Heimat Kleinasien, wo sie länger als neun Monate weilen. Ihnen folgt der goldgelbe Pirol, dessen melodischer Ruf ab und zu noch aus den hohen Baumwipfeln ertönt. Kudua, Wiedehopf, Nachtigall und wie sie alle heißen, folgen und dann bemächtigt sich große Unruhe der ganzen Vogelwelt, die ihre angewohnte Wanderung antritt. Nun ist auch die Zeit der hellen Nächte vorüber. Die Tageslänge von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang gerechnet hat seit dem längsten Tage (22. Juni) bereits um mehr als 1 Stunde abgenommen.

— Voraussichtliche Witterung. Heiter bis wolfig, trocken, warm, schwache Winde aus westlichen Richtungen.

— Stadtverordnetenversammlung Donnerstag den 9. Aug. 1923, abends 7 Uhr. 1. Eingänge und Mitteilungen: a) 22. Nachtrag zur Gemeindefeuerordnung, b) Arbeiterlöhne, Beamtengehälter, Lehrlinge, c) Benutzung des Fußbodens durch die Schule in Grumbach, d) Rattenvertilgung. 2. Erhöhung der Gebühren für das Anschlagswesen. 3. Erhöhung der Entschädigung für den Hausmann in der Turnhalle. 4. Erhöhung der Entschädigung der Kehrfrau. 5. Erhöhung der Entschädigung des Schularztes. 6. Erhöhung der Entschädigung des Fürsorgearztes. 7. Erhöhung der Entschädigung des Stadtmusikdirektors. 8. Erhöhung der Entschädigung der Mitglieder der städtischen Kollegien. 9. Lebensmittelversorgung (Obstverpackung, Kartoffelbewirtschaftung, Fettversorgung). 10. Aufhebung verschiedener Darlehne bei der Landesversicherungsanstalt. 11. Elektrizitätswert betr. a) Ausnahme in den Deubener Verband, b) Strompreis für Kraft. 12. Wasserpreis. 13. Ortsgefes über unentgeltliche Totenbestattung. 14. Verschiedenes.

Der Reichspräsident kommt nach Dresden. Der Reichspräsident beabsichtigt, gelegentlich der in Dresden in der Zeit vom 22. bis 24. August stattfindenden Deutschen Leinen- und Wäschschau nach Dresden zu kommen, und zwar voraussichtlich am 24. August, an welchem Tage im Anschluß an die Schau eine große Wohltätigkeitsveranstaltung zu Gunsten der Erwerbslosen und Kleinrentner stattfinden soll.

— Musikdirektor Fuchs-Derin geht nach Amerika. Der in Sängerkreisen weithin geachtete und auch in Wilsdruff bekannte und hochgeschätzte Musikdirektor Richard Fuchs-Derin, Dresden, Chorleiter vom „Gesangverein der Staatseisenbahnbeamten Dresden“ und der „Hippokratische Meißner“, wird in den nächsten Wochen Deutschland verlassen, um einem Rufe nach Amerika zu folgen. Er wurde von dem ersten, führenden Gesangverein in Newyork „Niedertranz Arion“ einstimmig als erster Chorleiter gewählt. Diese ehrenvolle und bedeutende Stellung ist

verbunden mit der musikalischen Leitung des dortigen großen Sängerbundes. Es fällt ihm die Aufgabe zu, dem deutschen Männergesang wieder die Stellung zu verschaffen, die er vor dem Kriege inne hatte. Diese Berufung ist auch von größtem Einfluß auf das allgemeine Musikleben in Newyork.

— Wertbeständige Eisenbahntarife. Der ständige Ausschuß des Reichseisenbahnrats wird Ende der Woche zusammen-treten, um über eine neue Erhöhung der Eisenbahntarife zu beraten. Ebenso ist der Reichseisenbahnrat einberufen worden, um über die Einführung wertbeständiger Fahrpreise ab 1. September Erörterung zu pflegen. Nach Lage der Dinge kann mit der Einführung wertbeständiger Tarife zum 1. September gerechnet werden. Die Vorarbeiten sind so weit gefördert, daß bereits innerhalb des Reichsverkehrsministeriums die Einzelheiten über den Reichsbahnbeitrag einberufen werden konnten. Es ist beabsichtigt die Schlüsselzahl aller 10 oder 14 Tage fest-zusetzen. Wie es heißt, ist eine Erhöhung der Gütertarife noch vor dem 1. September zu erwarten.

— Ueber die Mitnahme von Traglasten in die Eisenbahn-Personenwagen gibt die Reichsbahndirektion bekannt: Wiederholte Beschwerden des reisenden Publikums haben Veranlassung gegeben, die Mitnahme von Lumpen, Knochen und sonstigen übertriebenen Gegenständen, die geeignet sind, Nuisance zu bereiten oder Krankheiten zu verbreiten, als Traglasten in Personenwagen zu verbieten.

— Weitere Geldentwertung — höherer Brotpreis! Entsprechend der Bewegung auf dem Devisenmarkt sah sich der Ernährungsausschuß des Kommunalverbandes Meißner Stadt und Land schon nach 14tägiger Pause erneut gezwungen, auch beim Preis des Markenbrottes die Schraube wieder anzuziehen und ihn um einige Drehungen aufwärts, von 7800 auf 10 100 Mark für das 1900-Gramm-Brot zu bringen. Der Schreden, die Empörung, die sich vor Monaten und Wochen äußerten, als die Preise ihre schräge schwindelerregende Bahn zu laufen begannen, sie haben einer stumpfen, stummen Verbitterung Platz gemacht. Weder Proteste noch Demonstrationen haben geholfen — das Schicksal geht seinen Lauf. Reg.-Rat Dr. Fald teilte als Leiter der Sitzung mit, daß sich tags vorher in Meißner Vertreter der Bezirke Oschatz, Döbeln und Großenhain über den Brotpreis verständigt haben, und daß dieser auch in Oschatz und Großenhain zwischen 10- und 11 000, in Döbeln etwas höher, in den Großstädten beträchtlich höher festgesetzt worden sei. Auch der jetzige Preis wird wieder nur 14 Tage gelten. Die aus der vorliegenden Kalkulation ersichtlichen Forderungen der beteiligten Gewerbe waren im wesentlichen mäßig und deshalb zu bewilligen. Es erhoben sich: Fuhrlohn zur Mühle (für 1000 Kilo) von 22 800 auf 50 000 M., Lager und Bearbeiten von 5000 auf 7000 M., der reine Mähllohn von 300 000 auf 600 000 M. usw. Der Mehlpreis wurde dementsprechend auf 391 018 M. beim Roggen, 452 490 M. beim Weizen, der Pfundpreis auf 4940 bez. 5900 M. festgesetzt. Bei der Kalkulation des Backlohnes erschienen verdoppelt Salz und Streumehl, Licht und Kraft; Kohlen sind gestiegen von 55 880 auf 91 000 M. für 110 Pfund, Holz von 900 auf 1500 M., der Arbeitslohn von 91 200 auf 132 900 M. (Gesellenstunde 22 150 M.), die Geschäftsmiete von 700 auf 1000 M. Für das Instandhalten der Räume wurden bewilligt 11 000 M. (gefordert 20 000 M.), für Inventarbenutzung 12 000 (15 000) M. In der Aussprache bemängelt nochmals ein Vertreter der Mühlenindustrie unter Vorlegung der Gründe die geringe Kapitalverzinsung; die berechneten 36% sollten auf 2 Monate statt auf 1 1/2 Monate gewährt werden.

— Vorsicht beim Umgang mit Geld. Nicht geringen Schaden belam vorgestern die Tochter eines Brandstroters Geschäftsmannes, als sie wahrnehmen mußte, einen 5-Millionen-Schein für einen Fünfhundert wiederzugeben zu haben. Der neue 5-Millionen-Schein kam aber in ephliche, brave Hände und wurde zurückerstattet.

— Ende des Zwickauer Bergarbeiterstreiks. Donnerstag früh sind die Bergleute im Zwickauer Bergbaurevier restlos wieder eingeschlagen, nachdem die Zugeständnisse der Unternehmer angenommen wurden, die am Mittwoch an den Schacht-eingängen angeschlagen waren. Im Lugau-Deilschauer Revier dagegen dauert der Streik noch an. Seine Beendigung soll vom Ergebnis einer neuen Abstimmung abhängig gemacht werden.

Tartarin an der Ruhr.

5. Fortsetzung.

Dem Kommandant verging Goren und Segen. „300 000 Mark für eine Wiege!“ So kostspielig hatte er sich die Vaterfreuden nicht vorgestellt, er bereute beinahe seine patriotische Tat, er bereute, daß er entgegen dem Gebrauch seines Landes das Kind hatte zur Welt kommen lassen.

Tartarin tröstete ihn: „Berzweifeln Sie nicht, mein Kommandant. Es ist doch selbstverständlich, daß die Deutschen alles bezahlen müssen.“

Mehr bedurfte es nicht, um Humevesne die Fassung eines Helden und Kriegers wiederzugeben. „So, so, wissen Sie das gewiß? Die Deutschen...“ Er konnte die frohe Botschaft noch nicht glauben.

„Über selbstverständlich. Sie müssen für die Unter-kunft der Besatzungsarmee sorgen. Gehört Ihr Sprößling nicht dazu?“

Das leuchtete dem glücklichen Vater ein. „Er könnte eine Wohnung verlangen, aber wir wollen es bei einer Wiege bewenden lassen. Wir wollen die Deutschen schonen.“

Tartarin war gerührt durch diesen edlen Zug französischer Anspruchlosigkeit. „Wollen Sie wirklich nicht mehr? Die Deutschen verdienen keine Rücksicht.“

Der Kommandant dachte nach. Kinderwäsche? Die hätte er gut gebrauchen können. Aber ob er nach dem Versailleser Vertrag berechtigt war, kinderwäsche zu fordern? Er beschloß, zu Hause nachzusehen. Einstweilen verzichtete er auf weitere Wünsche.

Tartarin umarmte den Gefassen, er zog ihn an sein Herz, soweit das bei der vorspringenden Fülle seines Bauches möglich war. „Ihrem Kinde soll es an nichts fehlen. Verlassen Sie sich auf mich. Der Bürgermeister muß alles liefern.“

Der Bürgermeister sah gerade mit seiner Gattin beim Frühstück, als der elässische Unteroffizier ihm den Befehl überbrachte, „für die Unterkunft eines Angehörigen der Besatzungsarmee zu sorgen“. Er dachte nach. „In der Fährgasse ist vielleicht noch ein Raum frei.“

Der Elässer grinste und setzte auseinander, daß das „Bübele“ kein Zimmer, sondern nur eine Wiege brande.

„Eine Wiege?“, brauste der Bürgermeister auf.

„Nie und nimmer.“

„Ach Gott!“ seufzte seine Gattin. Der Seufzer brachte das Stadtoberhaupt noch mehr in Harnisch, denn er wußte, daß er nachgeben mußte.

„Eine Wiege? Nie und nimmer. Wir sind verpflichtet, den Franzosen Eisen, Kohle und Holz zu liefern, aber keine Wiegen.“

„Es ist doch ein kleines Kind“, bemerkte die Frau wieder, „es kann doch nichts dafür, daß es ein Franzose ist. Eine Wiege muß es haben.“

Das leuchtete dem Bürgermeister ein. Ihm leuchtete immer ein, was seine Frau wollte. Er telephonierte mit dem Kammerer, ob er die Ausgabe für eine Wiege verantworten könne. Der war dafür, die Rechtslage sei zweifelhaft, ein Konflikt nicht wünschenswert, und so wurde die Wiege angeschafft.

Tartarin war stolz auf seinen Erfolg. „Sehen Sie, so muß man den Deutschen gegenüber auftreten.“ Der Kommandant dankte ihm gerührt. Die beiden Helden umarmten sich wieder. Auch das jüngste Mitglied der Besatzungsarmee war mit seiner Unterkunft zufrieden, nur die Mutter war es nicht.

„Mein Kind, mein Kind“, jammerte sie. „Was ist denn?“ fragte Tartarin teilnehmend, der sie im Wochenbett besuchte.

„O, diese Deutschen! Diese Verräter! Sie wollen mein Kind ermorden.“

Sollte die Wiege vergiftet sein? Doch die Frau schüttelte den Kopf. „Nein, nein! Aber sehen Sie nicht, sie hat keine Vorhänge. Diese Deutschen! Sie wollen mein Kind dem rauhen Winde ihres Barbarenlandes aussetzen, es soll sich erkälten, sie wollen es morden, die Verräter! Sie schaden eine Wiege ohne Vorhänge.“

Tartarin sprang auf. Deshalb hatte der Bürgermeister die Wiege so schnell geschickt. Die Sache war sonnenklar, die Fülle ungeheuerlich. Sie verdiente die strengste Strafe. In seiner Aufregung vergaß er sich zu verabschieden, er hatte es eilig, er mußte Anzeige, sofortige Anzeige machen wegen dieser schauderhaften Schandtat. Die Deutschen ermordeten französische Kinder!

Der Bürgermeister erhielt eine Ladung vor das Kriegsgericht, weil er „ein Mitglied der Besatzungsarmee einer lebensgefährlichen Behandlung ausgesetzt hatte“. Warum kaufte er eine Wiege ohne Vorhang?

VI.

Der Apostel der Völkerveröhnung.

Tartarins hoher Hönner meldete sich zum Besuch im Ruhrgebiet an. Wir brauchen den Namen des großen Mannes nicht auszusprechen, er ist auf aller

ruppen. Die Franzosen berehren ihn und selbst die Deutschen hoffen auf ihn. Er ist der Mann der Versöhnung, der Völkerveröhnung. Von der Kammertribüne hatte er die erhabenen Worte gesprochen: „Ja, meine Herren, wir wollen die Deutschen nicht vernichten, kein Franzose will sie vernichten, sie sollen am Leben bleiben, aber unter der Bedingung, daß sie Frankreichs ewige Rechte anerkennen, daß wir genießen und daß sie für uns arbeiten! Meine Herren, ich glaube, kein schlechter Patriot zu sein, wenn ich das sage.“

Nein, er war kein schlechter Patriot, und doch waren die Abgeordneten über so viel Mäßigung empört. Gewiß war Frankreich das Land des Edelmuttes, aber gegenüber den Deutschen... da gab es kein Entgegenkommen. Die Kammer entschied gegen ihn und seine Politik der Völkerveröhnung.

Der große Mann war jetzt nicht Minister, aber er war es schon gewesen und jeder mußte, daß er es wieder sein würde. Er wechselte beständig, bald war er in, bald außer dem Amt, wie es seine Finanzgeschäfte verlangten. Galt es eine Affäre einzuführen, so wurde er Minister, galt es sie abzuwickeln, so war er Privatmann. Dadurch erwarb er sich den Ruhm der Uneigennützigkeit und Unbestechlichkeit im Gegensatz zu den anderen er-leuchteten Staatsmännern Frankreichs, die schon während ihrer Amtsdauer den Gewinn einsteckten.

Es war eine Ehre für das Ruhrgebiet, daß dieses Muster von Uneigennützigkeit seine unbefestigten Hüße auf den westfälischen Staub setzte. Die Nachricht von seiner Ankunft begeisterte alle Franzosen. Tartarins Herz schlug höher bei dem Gedanken, seinen erhabenen Hönner zu umarmen, aber sein Kriegerangeßicht erbleichte, wenn er an die Gefahren dachte, die ihm von den verruchten Deutschen drohten. Er rief seinen Stab zusammen, um mit ihm zu beraten. „Mein lieber Kapitän Grandgoussier, was tun wir, um unseren großen Freund zu schützen? Denken Sie, wenn er von den Deutschen ermordet oder auch nur beleidigt würde...“

Der Hauptmann überschaute sofort die ganze Größe der Gefahr. „Es wäre vorbei mit uns. Wir müßten den Dienst quittieren.“

Tartarin schauderte. „Was soll aus Frankreich ohne uns werden?“ Berzweifelt sah der große Patriot die Kameraden an. Der Kommandant Humevesne wußte Rat.

„Wir jagen alle Deutschen aus der Stadt, dann kann nichts geschehen, dann ist er sicher wie in Abraham Schö.“